

Pulsnitg. (Veranstaltung der Volksschule.) Am 17. und 18. Dezember wird die Schule in öffentlichen Veranstaltungen Schattenspiele, Gedichte und Lieder zur Winter- und Weihnachtszeit darbieten.

Pulsnitg. (Turnverein „Turnerbund“.) Am Sonntag veranstaltete der „Turnerbund“ ein recht gut besuchtes Bühnenschauspielturnen. Wenngleich man über die Notwendigkeit von Schauturnen geteilter Meinung sein kann, so sind diese doch durch ihren Zweck oft als rechtfertigt. Zumal wenn das Schauturnen Werbezwecken dient, wie es hier der Fall war. Das Publikum will und muß gerade über die Arbeit eines Turnvereins unterrichtet werden. Begegnung man nicht oft genug der irrigen Meinung, man könne nicht als Mitglied eines Turnvereins an dessen Übungen teilnehmen, weil man die Knieenwelle und andere schwierige Übungen nie und nimmer bringen wird? Tatsächlich ist es weitverbreitete Ansicht, daß die Erfordernisse an Kraft und Geschicklichkeit zu hoch sind. Diese Ansicht wächst aber lebhaft aus der falschen Folgerung, daß jeder Turnverein nur auf Gipfelleistungen abzielt. Inwieweit einzelne Turnvereine durch öffentliche Darbietungen selbst dazu beigetragen haben, diese Meinung zu bestärken, muß dahingestellt bleiben. Durch sein letztes Bühnenschauspielturnen hat der Turnverein „Turnerbund“ jedenfalls wiederum den Hinweis in deutscher Form gebracht: wir turnen nicht, um früher oder später — oder nie — Gipfelleistungen, Höchstleistungen zu erzielen, sondern wir turnen, um unsern Körper zu stärken, damit er für den Lebenskampf die notwendige Widerstandskraft erhält und beibehält! Findet jemand in Höchstleistungen Befriedigung — nun gut — dann mag er ruhig sein Turnen darauf einstellen. Aber nie wird ein Turnverein von jedem seiner Einzelmitglieder fordern, das anzustreben, was wenige erreichen. Noch nie sind Einzelne zum Maßstab für die Masse geworden. Zeigten doch gerade die Übungen der Männerriege sowohl im volkstümlichen — wie im Geräte-Turnen, daß man eben nur turnt, um den natürlichen, oben erwähnten Zweck zu erreichen. Ebenso die Kinderübungen: Spielwachen in die bildende Arbeit des Turnens ohne Höchstleistungen. Genau so die Übungen der Turnerinnen. Aber — trotz aller Behauptungen: gestellte Pose und stehende Arbeit passen nicht zusammen. Wenn man eine recht schön lockere und formenreiche Mazurka mit einer gestellten Pose abschließt, so ist diese Pose nicht organisch mit dem vorausgegangenen Tanze verwachsen. Sie ist ein Fremdkörper. Und wenn man behauptet, das sei im Gegensatz zur Bewegung das Berührende, so ist das eine Anschauung, die nur vom Zuschauer — nicht aber vom Turnenden vertreten werden kann. Die Ruhe ohne Pose tritt auch ein, wenn der Tanz einfach in der letzten Phase abbricht. Tänze, selbst wenn sie Volkstänze heißen, räumen leider der Pose immer noch zu viel Platz ein. Und nun Höchstleistungen. Auch im Schauturnen sind sie am Plage, ganz abgesehen davon, daß man sie gern sieht. Sie zeigen die Schwerarbeit Einzelner, die diese im eigenen und im Vereinsinteresse leisten. Die Übungen der Städtemannschaft am Neck und am Barren waren musterhaft. Kraft — Mut — Gewandtheit fördern sie. Warum sollen auch einzelnen Befähigten in ihren Leistungssteigerungen Grenzen gesetzt sein? Zu welcher Vielfältigkeit das bewußt getriebene, fleißige Turnen führt, zeigen die Knieenwachen der Herren Wähler und Rostock. Und hätte man nur diese beiden Übungen gezeigt, der Werbezweck dieses Abends wäre auch erfüllt gewesen. Diese vorbildlich durchgeführten Knieenwachen sprachen eine herbe Sprache, welche hohen gesundheitlichen Wert das Turnen hat. Wer es mit der Sicherstellung seiner Gesundheit und körperlichen Erhaltung ernst meint, der schließt sich als tätiges Mitglied einem Turnvereine an, dessen zielbewußter Führung er sich anvertrauen kann, dessen Arbeitsweise er kennt. Dem Turnvereine „Turnerbund“ Pulsnitg kann man das Zeugnis ausstellen, daß er die Interessen jedes Turners, ob jung oder alt, ob Knabe oder Mädchen, in Hinsicht auf Körpererziehung aufs Beste vertritt.

Belastung von Kraftwagen und Kraftwägen. — Eine zweckmäßige preussische Verordnung. Während die „zulässige Belastung“ von Kraftwagen und Kraftwägen ohne weiteres feststeht und sich aus der Zulassungsbekanntmachung ergibt, ist dies hinsichtlich der Kleinkraftwagen nicht der Fall, insbesondere aus der Bekannmachung über die Zuteilung eines Kennzeichens nicht ersichtlich. Dennoch kann es nicht zweifelhaft sein, daß ein Kleinkraftwagen nicht beliebig belastet werden darf. Ein Kleinkraftwagen darf nicht so belastet werden, daß seine Verkehrssicherheit gefährdet (§ 3 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr). Hat die Polizeibehörde Zweifel, ob ein Kleinkraftwagen bei doppelter Belastung noch verkehrssicher ist, so kann sie darüber gemäß § 28 Abs. 1 der Verordnung eine Untersuchung veranlassen. Ergibt die Untersuchung, daß das Kleinkraftfahrzeug nur bei Belastung mit einer Person als verkehrssicher anzusehen ist, so kann gegen den Fahrer auf Grund der §§ 3 und 16 der Verordnung eingeschritten werden. Auch wird auf Grund der gegebenen Landesverwaltungsregeln im Wege der Zwangsverfügung die übermäßige Belastung verhindert werden können.

Obstbau. In den ersten 9 Monaten dieses Jahres hat nach der eben veröffentlichten Reichsstatistik Deutschland allein an Frischäpfeln 74 260 Tonnen im Werte von 34,3 Millionen Mark vom Auslande bezogen. Dabei ist der Apfel unsere Hauptobstart, die allenthalben mit Erfolg in Deutschland angebaut werden kann. Was dies für unsere Volkswirtschaft bedeutet, dürfte allen Freunden der Heimat bekannt sein. Für Obstbauinteressenten aber besteht die Pflicht, nichts unversucht zu lassen, um den heimatischen Obstbau wirtschaftlicher zu gestalten. Der Anschluß an einen Bezirksobstbauverein ist ein wertvoller Faktor in diesem Bestreben und wird zur Steigerung der Erträge und besserer Verwertung derselben erheblich beitragen. In Ramenz, Gersdorf, Großröhrsdorf, Breinig, Elstra und Niedersteina bestehen bereits Bezirksobstbauvereine, die zu Auskünften gern bereit sind. Darüber hinaus muß immer wieder auf die Obstbauberatungsstelle der Amtshauptmannschaft Ramenz hingewiesen werden. Dieselbe ist an jedem ersten Donnerstags im Monat vormittags 8—11 Uhr geöffnet und erteilt kostenlos in allen Fragen des Obst- und Gartenbaues Auskunft. Die ruhige Arbeitsperiode in Landwirtschaft und Gartenbau gibt Gelegenheit, etwaige Neupflanzungen bereits jetzt zu überdenken und die besonders wesentliche Frage der richtigen Sortenwahl streng zu prüfen. Pflanzweite, Winterbehandlung älterer Bäume, Bodenbearbeitung und Düngung sind weitere Fragen, über welche die Beratungsstelle am Donnerstag, den 1. Dezember, gern Rat erteilt. Die allgemeine Notlage in der Landwirtschaft sollte dazu zwingen, den Nebenerwerbszweig Obstbau mehr nutzbar zu machen als bisher, indem jeder Anbauer versucht, seine Pflicht zu tun, durch Mitarbeit und Verwertung aller dem Obstbau zur Verfügung stehenden Erfahrungen.

OK (Ausstellung Berlin „Die Ernährung“). In Berlin findet in der Zeit von April bis August 1928 eine Ausstellung über das gesamte Gebiet des Ernährungswesens statt. Dem Arbeitsausschuß der Ausstel-

lung ist durch Locarno gekennzeichnet, und wenn auch nicht alles in Erfüllung gegangen ist, was das deutsche Volk davon erwartet hat, so muß dieser Weg doch weitergegangen werden. Seit dem Abschluß dieses Vertrages hat das Ausland wieder Vertrauen zu Deutschland, und seitdem können wir Anleihen bekommen. Wir haben Schulden machen müssen, und wir müssen auch weiterhin Schulden machen, wenn wir nicht einen Rückschlag erleiden wollen.

Unser ganzes Streben in der Wirtschaftspolitik muß auf Beseitigung der Passivität der Handelsbilanz gerichtet sein, und darum ergibt sich als erste Pflicht für die Reichsregierung, für die Landwirtschaft zu sorgen. Mit einer die Landwirtschaft fördernden Politik ist auch der Industrie und der Arbeiterschaft geholfen.

Entscheidend für unser Land sind natürlich die Finanzen, und hier ist eine Mahnung zur Sparsamkeit am Platze. Es liegt nahe, zunächst auf dem Gebiet der Verwal-

lung ist auch der sächsische Wirtschaftsminister Herr Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein beigetreten. Den Vorsitz des Arbeitsausschusses hat in Anbetracht der großen wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und wissenschaftlichen Bedeutung der Ausstellung der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft persönlich übernommen. Ein sorgfältig durchgearbeitetes Arbeitsprogramm läßt den großen Ernst und die echte deutsche Gründlichkeit erkennen, mit denen die Veranstalter ans Werk gegangen sind, um das bedeutsame Thema der Ausstellung so erschöpfend wie möglich zu behandeln. Der Ausstellung dürfte eine weit über die Grenzen Deutschlands ja Europas hinausgehende Bedeutung zukommen, weshalb auch das Ausland zur Teilnahme aufgefordert worden ist. Bei der Gewerbetekammer Zittau sind Druckfächer über diese Ausstellung eingegangen, die in der üblichen Geschäftszeit auf der Kanzlei der Kammer eingesehen werden können.

— Die Benutzung der Feriensonderzüge war in diesem Jahr bedeutend stärker als im Vorjahre. Es wurden 370 000 Reisende in 539 Sonderzügen befördert gegen nur 494 Züge und 317 000 Reisende im Jahre 1926.

Generalvisitation in der Eporhorie Bauzen. Wie in den letzten Jahren bereits Generalvisitationen in den Chemnitzer, Leipziger, Meißner und Rochlitzer Kirchenkreisen stattgefunden haben, so findet nunmehr gegenwärtig bis zum 30. November in den nach der neuen Kirchenverfassung neugegründeten Bauzener Kirchenkreis die erste Generalvisitation in der Oberlausitz durch Landesbischof D. Ihmels statt. Die Heiligkeit des Bezirks versammelt sich zunächst in Bauzen zu einer Eporhorikonferenz. Daran schließt sich der Besuch der 33 Pfarrgemeinden durch Landesbischof D. Ihmels und Superintendent Fröhlich. In den einzelnen Gemeinden wurde durch Geläut der Glocken die Ankunft angezeigt, worauf in einem kurzen Gottesdienste der Ortspfarrer einen Ueberblick über das Leben der Kirchgemeinde gab und der Landesbischof eine Ansprache an die Gemeindeglieder hielt; in den wendischen Gemeinden vertrat ihn dabei Pfarrer Domaschke, Großpostwitz. Den Abschluß des Ganzen bildet ein Bezirkskirchentag, in dem Graf Witzthum von Eckstädt zu dem Thema sprechen wird: „Was können die Kirchenvorstände für eine innere Belebung der Gemeinden tun“. Mit einer Predigt im Bauzener Dom durch Landesbischof D. Ihmels findet die Generalvisitation ihr Ende.

Lichtenberg. (Bühnenturnen.) Am Sonnabend hielt der hiesige Turnverein VI sein Bühnenturnen ab. Der Besuch der Veranstaltung war trotz verschiedener Umstände noch gut. Eingeleitet wurde der Abend durch einen Vorbericht, gesprochen von der Turnerin S. Schubert. Der Grundgedanke der Veranstaltung war, zu zeigen, wie Durchdringung und Pflege des Körpers zur Körperlichkeit führt. Gilt bei dem Manne die Kraft als Symbol, so ist es bei der Frau die Anmut und die Schönheit der Bewegung. Die Darbietungen und Übungen, die alle sehr gut ausgeführt wurden, zeigten dies auch in reichem Maße. Man ist deshalb auch, um dieser Forderung gerecht zu werden, in neuerer Zeit von der alten starren Form der Freilübungen abgekommen und wendet sich mehr und mehr der schönen, bewegenden Form zu. Den Körper durch Leibesübungen, sei es Turnen oder Sport, auszubilden und zu stärken ist nicht etwa eine Erscheinung der Neuzeit, nein, schon vor Jahrtausenden pflegte man diesen Grundgedanken. Dies wurde durch einen sehr ausführlichen und anregenden Vortrag des Herrn P. Budra, hier, dargelegt und durch Lichtbilder, die uns die Körperpflege der alten Griechen in ihren olympischen Spielen zeigten, erläutert. Freude an der Schönheit des nackten Körpers, an seiner ästhetischen Form war das Hauptmerkmal der damaligen Ausbildung des Körpers. Daß ihnen dies gelungen ist, bewiesen uns heute noch die Leberreste jener wundervollen und kunstvollen Statuen, die wir aus jener Zeit besitzen. Das Höchste, was sie bezeugen, ihre Gültigkeit und Heiligkeit, verherlichten sie nicht ohne Grund in dieser Gestalt. Die Körperpflege dieses Volkes wird wohl stets das Vorbild für eine Weiterentwicklung dieses Gedankens bleiben! Bemerkenswert ist es, daß die körperliche Ausbildung, das Turnen der Frauen und Mädchen, das in der Jetztzeit ebenfalls stark betont wird, bereits im Altertum in höchster Blüte stand und gepflegt wurde, und daß damit erwiesen ist, daß mit so manchem Vorurteil und Bedenken nach dieser Richtung hin aufzuräumen ist. Spiel- und Tanzformen, ausgeführt von der Turnerinnenabteilung, zeigten, daß mit allem ernstem Streben sich sehr gut Freude und Frohsinn verbinden läßt. Jedemfalls war es ein wohlgeklungenes und mannigfaltiges Bild, das sich da entrollte. Möge der Abend dazu beitragen haben, den hohen Wert der Körperpflege zu zeigen und dadurch noch so manchen Fernstehenden davon überzeugt zu haben. Gut Heil!

Großröhrsdorf. (Zu einer großen Trauerkundgebung) gestaltete sich am 1. Advent nachm. das Begräbnis des im 65. Lebensjahre heimgegangenen Musikdirektors Otto Schäfer, hier, des Leiters der städtischen Musikkapelle. In Wort, Gesang, Blumenkranz und Teilnahme kam so recht zum Ausdruck, was der Verstorbene der Stadt Großröhrsdorf, den einzelnen Korporationen und Vereinen gewesen und welcher Wertschätzung er sich erfreute. 25 Jahre hat er z. B. den Männergesangverein „Orpheus“ geleitet und rühmlich gefördert, zu schönen Erfolgen geführt. Durch den Entschlafenen hat das Musikleben in Großröhrsdorf weitgehende Förderung erfahren. Ueber 40 Jahre hat er an der Vervollkommnung der Kapelle gearbeitet, und es bleiben die Erfolge nicht aus. Unter seiner geschickten Leitung, wurde die Stadtkapelle zu ihrer künstlerischen Höhe geführt. Das wird ihm unvergessen bleiben. — In den Sängerkreisen war er eine bekannte Erscheinung. Treu stand er zum

fung Ersparnisse möglich zu machen. Es handelt sich hier in erster Linie um die Beseitigung unfruchtbarer Doppelarbeit und der Hemmnisse durch die verschiedenen Instanzen. Was die Beamtenbesoldungsreform betrifft, so war diese von allen Parteien des Reichstages gefordert worden. Eine Erhöhung über die Gesamtkosten der jetzigen Vorlage hinaus ist unmöglich und würde unweigerlich zu einer Demission des Kabinetts führen.

Zum Schluß kam der Minister noch auf das Reichsstaatsgesetz zu sprechen und betonte, daß die Vorlage aus verfassungsrechtlichen Gründen notwendig gewesen sei. Die Vorlage sei kein Agitationsstück für die nächsten Wahlen. Man müsse in Deutschland heute mit fortschreitender Zerfetzung auf dem Gebiete der Weltanschauung rechnen, und deshalb sei es nötig, die Konfessionschule zu erhalten.

Sächsl. Elbgangfängerbund und zu dessen Gruppe Nadeberg, die am Tage des Begräbnisses durch den Gruppenleiter Oberlehrer Kantor Hainisch-Kloschke vertreten war. Wohl noch nie hat die Großröhrsdorfer Kirche eine größere Trauerversammlung gesehen wie am 1. Advent. Ein guter und verdienstvoller Mann war zur letzten Ruhe gebettet worden, ein Mann, dem die Stadt Großröhrsdorf so viel zu verdanken hat. Sein Andenken wird hier und in allen Kreisen, die ihn kannten, in Ehren bleiben! R. i. p.

Breitig. (Ein scheller Tod) ereilte in wenigen Tagen den blühendsten Mannesalter stehenden Inhaber der altbekannten Firma G. U. Boden, Herrn Erich Boden. Ein unbesiegliches Blüthen am Munde, das einen bösarigen Charakter annahm, führte eine Blutvergiftung herbei, an deren Folgen er trotz sofort geöffneter Gegenmaßnahmen in der vorübergehenden Nacht in der Diakonissenanstalt in Dresden verstarb. Seiner schwergeprüften Familie wendet sich die allseitige Teilnahme zu.

Hauswalde. (Das Kantoram.) Der Kirchenvorstand hat einstimmig beschlossen, das durch den Tod des allgemein verehrten Herrn Kantors Oberlehrer Neumann freigeordnete kirchenmusikalische Amt an hiesiger Kirche Herrn Lehrer Johannes Sicker in Hauswalde zu übertragen. Um Bestätigung der Wahl durch die Behörde ist nachgesucht worden. Der Tag des Amtsantritts und der Einführung wird darnach bestimmt werden. Die Kirchengemeinde hofft, daß der neu Gewählte in die Fußstapfen seines Vorgängers treten und das wichtige Amt mit gleicher Begeisterung und Treue ausüben wird.

Frankenthal. (Die Brandstiftungen) in unserem Orte scheinen kein Ende zu nehmen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 12 Uhr ertönte wieder Feueralarm. Es brannte die aus Holzschwerk bestehende und mit Stroh gedeckte Scheune des Gutsbesizers Wilhelm Zeiler. Das dicht anliegende ebenfalls mit Stroh gedeckte Wohnhaus war in größter Gefahr, es hatte schon Feuer gefangen. Nur der äußersten Anstrengung der Feuerwehr und dem Umstande, daß das Dach noch war und Windstille herrschte, ist es zu danken, daß daselbe und die übrigen Gebäude erhalten werden konnten. Den Besitzer, welcher das Anwesen erst im Laufe des Jahres erworben hat, trifft durch dieses Brandunglück, obwohl er versichert hat, ein schwerer Schlag. Die gesamte und noch ungedroschene Ernte, Maschine, Wagen und vieles Wirtschaftsgerät wurden vernichtet. Am Brandplatz waren erschienen die Wehren mit ihren Spitzen von Großharthau (1. Prämie), Goldbach (2. Prämie), Rammenau und Bischofsmerda. Offenbar liegt wieder Brandstiftung vor. Man steht wirklich vor einem unheimlichen Rätsel. Alle die Brandgeschädigten haben den Brandstiftern gewiß nichts zu Leide getan. Außer dem großen Materialschaden wurden bei den gesamten Bränden eine beträchtliche Menge Getreide vernichtet, welche die Brotversorgung für Hunderte von Menschen auf lange Zeit ergeben hätte. Möge es endlich gelingen den dunklen Schleiher zu lüften, welcher so unheimlich über unserm Orte schwebt.

Ramenz. (Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.) Der tiefe Ernst dieses Wortes hat sich gefühlt in erschütternder Weise wieder offenbart in dem plötzlichen Hinscheiden des in weiten Kreisen von Stadt und Land bekannten Lehrers an der hiesigen Oberschule Herrn Studienrat Franz Thierfelder. Aus Anlaß des Bestehens der Adventszeit hatten sich vor dem Unterricht Lehrer- und Schülerversammlungen im Festsaal der Volksschule versammelt. Herr Studienrat Thierfelder hielt eine warmempfundene Ansprache. Wenige Minuten, nachdem er mit dem Amen seine Worte geschlossen hatte und der Abendchoral verklungen war, sank er in den Armen der den plötzlichen Dahnstößen stehenden Kollegen enseit zu sammen. — Studienrat Franz Theodor Thierfelder war geboren am 7. Juni 1879 zu Königswart als Sohn des späteren Medizinalrats Thierfelder. Er starb der Vater, während seine Mutter erst vor wenigen Wochen heimgegangen ist. Er besuchte in Meißen die Pfortenschule von 1892 bis 1898 und studierte dann in Leipzig und Rostock Theologie und Geschichte. Danach legte er die 1. und 2. theologische Prüfung sowie die Prüfung für das höhere Lehramt nieder. Von 1902 bis 1904 war er als Hauslehrer auf Rittergut Reichenbach bei Königswart tätig und trat am 1. Februar 1905 nach Ramenz über als Lehrer an den damals neu gegründeten Real- und Progymnasialklassen, aus denen sich die Volksschule entwickelte. Reiches Wissen, scharfes Urteil und größter Pflichterfüllung zeichneten ihn stets als Lehrer aus. Er war seinen Schülern nicht nur ein Förderer im Wissen, sondern auch ein warmer, teilnehmender väterlicher Freund, der ihnen auch außerhalb der Schule gern näher trat. Nebenher beschäftigte Studienrat Thierfelder seine Aufgaben nicht mit Erfüllung der Berufspflichten als erledigt. Ihm ist die Gründung der Pfadfindervereinigung Ramenz als ein der ersten in Sachsen zu danken. Seinen Studien entsprechend betätigte er sich mit Vorliebe auch auf dem Gebiete des Volkschulischen Laienbundes, dessen Führer und Förderer er in Ramenz war. Man hatte ihn auch mit dem Amte eines Kirchenvorstandes ausgezeichnet, und so mancher wird auch gern an die Predigten Thierfelders gedenken, die er in Ramenz oder benachbarten Gemeinden des öfteren hielt. Noch so manches Lieblich über die Betätigung des Dahingegangenen im Dienste der Allgemeinheit sagen. Man ist dieser treffliche Mann plötzlich und ungenannt. Neben seiner Familie trauert die Schule und trauern viele Kreise seiner Stadt um ihn. Und wenn das Abendsglöckchenläut ihn auf seinem letzten Weg geleitet, dann wird ein tiefempfundenes „Gute Nacht!“ dem toten Schläfer zugeflüstert werden.

Cannisdorf. (Schadenfeuer.) Am Sonntag nachmittag gegen 1/4 Uhr entstand im Grundstück von Ziesche's Erben auf bisher noch ungeklärte Ursache ein Feuer.